

# Ortsgeschichtliche Beilage

## Holzgerlinger Bote

Herausgeber: Bürgermeisteramt Holzgerlingen.

Verantwortlich für den Inhalt: Verein für Heimatgeschichte Holzgerlingen e. V.

Erscheinungsweise: Vierteljährlich im Nachrichtenblatt der Stadt Holzgerlingen.

Ausgabe 1/2007

23. Jahrgang

### HOLZGERLINGEN Historischer Stadtrundgang [1]

Ein, bei vielen leider doch verinnerlichtes Bild der Zerstörungen aus schlimmer Zeit des 2. Weltkrieges lässt sicherlich berechtigte Zweifel aufkommen, ob wir – da die Zeugen der Vergangenheit dem Anschein nach dauerhaft durch Bombenangriff ausgelöscht – den Begriff >Historischer Stadtrundgang< mit diesem Anspruch so noch verwenden dürfen.

Aber nicht alles wurde uns Holzgerlingern genommen, denn alte Bausubstanz, ehrwürdige und geschichtsträchtige Anwesen lassen uns genügend Raum, den Alteingesessenen für Erinnerungen, den später Dazugekommenen, zu sehen, wie sich ihre neue Heimat verändert hat, wie Althergebrachtes sich mit dem neu Entstandenen zu einer harmonischen Einheit zusammen gefunden hat.

Beginnen wir unseren virtuellen Rundgang vor dem Rathaus stehend mit dem Blick nach Osten in das ehemalige *Zapfengässle*, welches wie ein Zapfen quer an der bestimmenden Dorfstraße, der damaligen *Obergasse*, heute Böblinger Straße, hing.

#### 1

#### „Gässle-Schulhaus“

Unmittelbar nach dem Volksbankgebäude erreichen wir das *Gässle-Schulhaus*, das heute das Heimatmuseum beherbergt. Es war das zweite Schulhaus in Holzgerlingen, erbaut im Jahre 1872 mit Hilfe von Reparationsgeldern, die Frankreich nach dem verlorenen Krieg 1870/71 an das deutsche Reich zu entrichten hatte. Zwei Klassenzimmer und zwei Lehrerwohnungen standen zur Verfügung.

Im 2. Weltkrieg war Holzgerlingen gezwungen, die beiden Schulgebäude für schulfremde Zwecke frei zu geben; mit Beginn des Jahres 1945 diente so z. B. das Gässle-Schulhaus zusammen mit dem „Neuen Schulhaus“ als Lazarett. Bis zum Jahre 1951 wurde jedoch hierin wieder Schule abgehalten, und es beherbergte sowohl die Volksschule, wie es aber auch in zurückliegenden Jahren als Unterrichts-Raum für Gewerbeschüler diente.

Es war das Feuerwehrmagazin und es fand sich Platz für den Leichenwagen. Wer heute als Museumsbesucher die ausgetretenen, auch „geflickten“ Stufen hinauf in die oberen Geschosse betritt, der kann erahnen, wie einst Generationen von Schülern nicht nur die Treppen strapazierten, ständig auch das Schulhaus mit Leben füllten. Seit 1959 ist es unser – weit in die Region hinein bekanntes Heimatmuseum.

#### 2

#### Seldnerhaus

Vom Heimatmuseum aus blicken wir gegenüber direkt auf ein ehemaliges *Seldnerhaus* aus dem frühen 18. Jahrhundert. Die Abbildung zeigt sein ursprüngliches Gesicht, jedoch im Jahre 1996 mit Augenmaß vom Besitzer renoviert, präsentiert es sich heute als ein schmuckes „Kleinsthaus“. Seldner waren Tagelöhner oder Kleinhandwerker, die zur unteren ländlichen Bevölkerung zählten, des Öfteren waren sie beispielsweise Weber, die nicht zu den Begüterten gehörten. Die Redensart erinnert an ihr Los, „Spinnen am Morgen bringt Kummer und Sorgen, spinnen am Abend, erquickend und labend“ welches sie von denen unterscheidet, die dem Spinnen als Feierabendbeschäftigung nachgehen konnten.

Die Seldnerhäuser waren daher sehr bescheiden, oft nur einstockig und meist ohne Scheuer, Hof und Garten. Sie konnten vielfach nur Kleinvieh halten, wofür sie nur einen kleinen Stall benötigten. Dieser und die Werkstatt waren meist im Kellergeschoss untergebracht.



Das Seldnerhäuschen vor der Umgestaltung

In den Hungerjahren 1816/17 waren nicht nur die Seldner arm dran, sondern die meisten Holzgerlinger durchlitten eine schlimme Hungersnot: „... Da in der Leitung des Armenvereins auf Wunsch von Königin Katharina auch „erfahrene sorgliche Hausfrauen“ sein sollten, übernahmen Maria Friederike von Milkau und Friederike Jäger, die Frau des Besitzers von Schloss Kalteneck, zusammen mit der Pfarrfrau und den drei ledigen Töchtern des verstorbenen Pfarrers Vogt das Kochen der Rumford'schen Suppe, einer Armensuppe aus Graupen, Erbsen, Brot, Kartoffeln, Salz und saurem Bier.“

#### 3

#### Evangelisches Gemeindehaus

Auf der rechten Straßenseite gegenüber stehen wir nun vor dem 1910 erbauten *Evangelischen Gemeindehaus*. Nach Plänen des Holzgerlinger Geometers Jakob Friedrich Wanner ist es ein Jugendstilhaus, ein Baustil, der Ende der 1880er Jahre entstand.

Kennzeichnend für diesen Stil ist das neuartige Ornament, das den seinerzeit üblichen historischen Einfluss überwand. Nach 1900 jedoch überwogen geometrische Ornamente, wie im Holzgerlinger Beispiel erkennbar.

Das „Kinderschule“ war darin untergebracht, es gab von nun an einen Gemeindesaal und, was für die damalige Gemeinde von vitalem Interesse war, es war nun eine Wohnung für die Gemeindegewerkschaft vorhanden.



Sein heutiges Aussehen erhielt das Gemeindehaus in den Jahren 1960 und 1995.

4

### Friedhof „auf Berken“

Seit dem vergangenen Jahr 2006 zielt die Stadtmitte ein Platz für Besinnung, für Ruhe und Entspannung: ein Stadtpark, entstanden durch die Umwandlung des 1829 mit einem Kostenaufwand von 1000 fl. [= Gulden] hier hin verlegten **Friedhofs**.

Im alten Totenregister befindet sich folgender Eintrag:

„Am 6. Januar 1829 wurde Konrad Renz, lediger Bürgersohn von hier, geb. 20. März 1812, beerdigt. Mit dieser Beerdigung wurde der Anfang auf dem neuen Gottesacker gemacht.“ Die letzten Toten, die auf dem alten Kirchhof ihre Ruhestätte fanden, waren Konrad Sterzer, Schuster hier, und ein kleiner Knabe des Joh. Jak. Schmid, Schmieds hier.“

Er war zu klein geworden, der Friedhof direkt neben der Mauritiuskirche, und so verlegte man ihn damals „auf Berken“, in die heutige Friedhofstraße, 1961 entstand für die zwischenzeitlich enorm gewachsene Gemeinde wiederum ein neuer Friedhof am Ortsrand, der Parkfriedhof im Gewann „Flötenhülle“.



Historische Aufnahme des Friedhofs auf Berken.

5

### die doppelgesichtige Stele

Ein Blickfang im neu gestalteten Stadtpark ist **die doppelgesichtige Stele**, deren Original aus der Keltenzeit stammend, im Jahr 1838 im Flurstück „Schützenbühl“ gefunden worden war. Die Kelten, die keine schriftlichen Aufzeichnungen kannten, siedelten in unserer Gegend und verschaffen uns doch Einblick in ihre Kultur wie zum Beispiel durch diese Stele, wohl eine Gottheit darstellend, die sowohl in die Vergangenheit zurückblicken konnte als auch auf Zukünftiges schauen.

Es könnte keinen besseren Standort als den im neuen Stadtpark für sie geben.



6

### „Altes Schulhaus“

Kurz vor Beginn des 1. Weltkrieges wurde in Holzgerlingen mit dem Bau des 3. Schulhauses begonnen, das 1914 seiner Bestimmung übergeben werden konnte, und den Namen „Neues Schulhaus“ erhielt. Erneut war der Schulraum knapp geworden, und so waren die sieben neu geschaffenen Klassenzimmer dem gestiegenen Bedarf angepasst. Zum ersten Mal war auch an „Leibesertüchtigung“ gedacht durch einen integrierten Turnraum. Dieses Schulhaus, sehr ansprechend in seiner Backstein-Architektur hat beide Kriege überstanden und musste im zweiten Weltkrieg als Hilfslazarett dienen. Nach dem verheerenden Luftangriff in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober 1943 wurde das „Neue Schulhaus“ ebenfalls stark beschädigt, und es bedurfte einer eingehenden Reparatur, um es wieder in Gebrauch nehmen zu können. Es diente dann zuerst einer Kriegsgefangenen-Baukompanie als Unterkunft. Bis 1995 wurde hier dann jedoch wieder unterrichtet.

1999 wurde es zum **Rektor-Franke-Haus** umgewidmet und beherbergt heute als Bürgerhaus unter anderem die Stadtbibliothek.

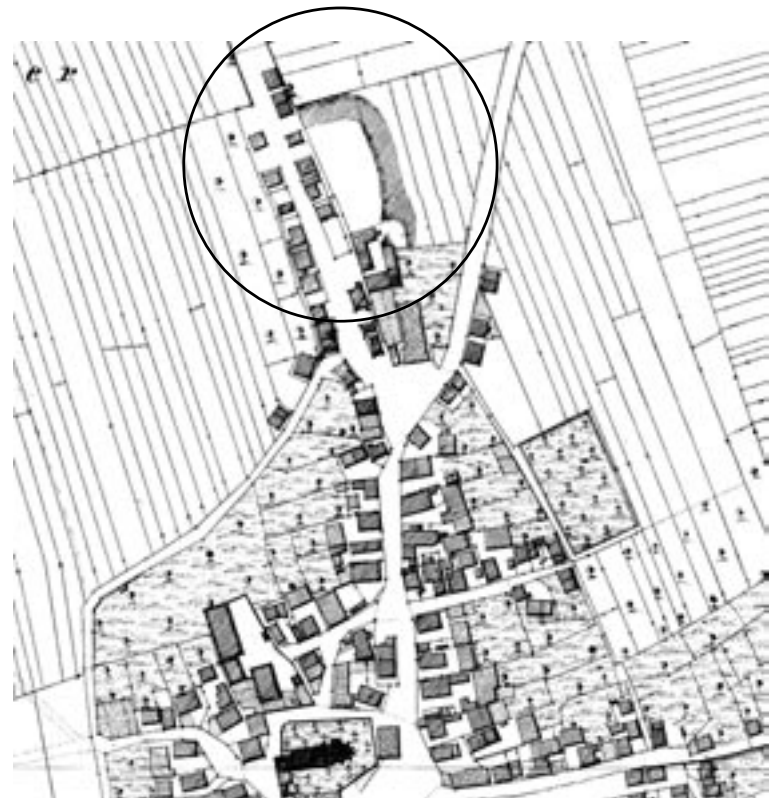


Aufnahme aus der Zeit vor 1913

Aus vergangenen Zeiten erhalten geblieben ist die Linde, hinter der sich das alte Schafhaus (Bild) befand, neben dem in einem kleinen Häuschen Margarete Binder wohnte, die ehemalige Kammerzofe der Königin. Durch ihren etwas eigenwilligen Lebensstil, sie war im Ort bekannt als „Gretchen“, sah sie sich oftmals dem Gespött der Kinder ausgesetzt. Ihr zum Gedenken zielt nun der Gretchenbrunnen neben der mächtigen Linde den Vorplatz des Bürgerhauses.

7

### Früherer Ziegelhof mit Armenhaus



Auf dem im Ortsplan von 1830 eingekreisten Gelände standen im frühen 19. Jahrhundert zwei winkelförmig angelegte Ziegelhütten mit Brennöfen zur Herstellung von Dachziegeln, nicht nur für den Ort, sondern auch für die nähere Umgebung. Nach Norden schloss sich die Lehmgrube an. Gegenüber der Ziegelhütte befand sich das Armenhaus der Gemeinde.

Zur Geschichte der Lehmgrube ist ein Bericht anderer Art von Dr. H. Harpprecht überliefert:

„Wenn unsere Heimatgemeinde der Welt auch keinen großen Erfinder geschenkt hat, so sei doch des Küblers Konrad Neuffer gedacht, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts [zu dieser Zeit war die Lehmgrube und die dazu gehörige Ziegelei noch in Betrieb] ein Fahrzeug herstellte, das als Mittelding zwischen Fahrrad und Automobil angesehen werden kann.“

... Bis Breitenstein hat sich der Erfinder mit seinem Fahrzeug getraut. Leider erlaubten sich junge Burschen mit demselben ein übles Scherz. Sie warfen es in die Lehmgrube, wo es zum Leidwesen Neuffers zerbrach und von demselben auch nicht wieder repariert wurde.

In Folge dessen ist man heute auch nicht mehr im Stande, Näheres über den Gesamtmechanismus des Fahrzeugs zu berichten.“

## 8

### Alamannischer Friedhof

Auf der Holzgerlinger Flur zwischen Hülbenstraße und Böblinger Straße wurde nach voraus gegangenen Zufallsfunden 1925/26 von Walther Veeck, archäologischer Denkmalpfleger am württembergischen Denkmalamt, ein alamannischer Reihengräber-Friedhof mit 302 Gräbern freigelegt. Weitere Funde erfolgten 1927, 1959 und 1962 (meist bei Fundamentarbeiten zu Neubauten).



Insgesamt handelt es sich um mindestens 330 Gräber mit 370 Bestattungen. Zum ersten Mal wurde somit in Württemberg ein Friedhof aus der Merowingerzeit [550-700 n. Chr.] vollständig erfasst. Leider existiert keine Originalzeichnung mehr, und es wurden damals weder maßstabsgetreue Zeichnungen noch – mit einer Ausnahme-Fotografien angefertigt. Widrige Umstände führten dazu, dass mit den Grabbeilagen nicht mit der gebotenen Sorgfalt verfahren wurde und das, was heute im >Holzgerlinger Heimatmuseum< ausgestellt ist leider weniger umfasst als bei sachgemäßem Umgang mit den Funden möglich gewesen wäre.

## 9

### Ehemalige Gebäude: Pfarrscheuer [1] Zehntscheuer [2] Kelter [3]



#### Die Pfarrscheuer

„... ist restlos einschließlich Garage und Kraftwagen verbrannt.“ So der lapidare Bericht von Pfarrer Ulshöfer an das Dekanat nach dem schweren Luftangriff in der Nacht des 7. auf 8. Oktober 1943. Dass sie in vergangenen Zeiten ihre Daseinsberechtigung hatte, geht aus einer, um die Mitte des 16. Jh. angelegten Beschreibung der materiellen Ausstattung der Pfarrei Holzgerlingen hervor, die auflistet, dass diese neben beträchtlichen Zinseinkünften auch Naturalien in Form von Hafer, Dinkel, Öl und Wachs umfasste, zudem Geflügel und 20 Eier pro Jahr.

#### Die Zehntscheuer

Seit dem Mittelalter hatten die Bauern Abgaben in Naturalform an die Herrschaft zu entrichten. Obwohl dieses System mit der Verbreitung der Geldwirtschaft überholt und veraltet war, wurde der so genannte „Zehnte“ weiterhin erhoben.

In Holzgerlingen gab es zwei Zehntbezirke, von denen der eine ursprünglich dem Stift Sindelfingen, der andere dem Kloster Bebenhausen gehörte. Beide waren später dann in württembergischer Hand.

Man unterschied den **Großen Zehnt**, der aus Weizen, Roggen, Dinkel, Einkorn, Hafer, Gerste und Emmer bestand, während der **Kleine Zehnt** Erbsen, Linsen, Wicken, Nüsse, Kartoffeln, Obst, Kraut, Rüben, Hanf und Flachs umfasste.

Da der Einzug der Naturalien für den Staat recht aufwendig war, hatte er jahrweise den Zehnten an einzelne Bürger verpachtet, später dann an die Gemeinde, die am 25. Oktober 1852 einen **Zehent-Ablöse-Vertrag** mit dem (dafür zuständigen) Kameralamt Sindelfingen abschloss, der vorsah, dass über 20 Jahre hinweg ein jährlicher Betrag in Höhe von 3024 Gulden Ablösung zu zahlen war.

Die schon zuvor überflüssig gewordene Zehntscheuer wurde 1849 abgebrochen.

#### Die Kelter

Die Holzgerlinger betrieben auch den Weinanbau. Verschiedene Quellen belegen sogar ein frühes Datum. Bereits im Jahr 1523 betrug der Zins an die Württemberger 185,5 Maß Wein (umgerechnet waren dies nach Herrenberger Eich[maß] knapp 300 l, nach Tübinger Eich gerechnet 284 l) aus 29,5 Morgen Weingärten. Auch für die Benutzung der herrschaftlichen Kelter [die Herrschaft war auch für den Unterhalt und für den Betrieb zuständig] musste noch einmal zusätzlich Wein nach Böblingen geliefert werden.

In der Reformationszeit gab es in Holzgerlingen unter anderem eine Urbans-Bruderschaft. [= religiöse Vereinigung] Häufig waren die Bruderschaften auch berufsständig organisiert und hatten besondere Heilige als Patrone. Da der heilige Urban der Schutzheilige der Winzer war, weist dies auf einen möglichen Zusammenschluss von Weingärtnern in Holzgerlingen hin.

1719 fand eine Steuerschätzung im Ort statt, wobei sich zeigte, dass sich die damaligen 92 Morgen Weingärten als wenig fruchtbar erwiesen. Der hinterste Teil bestand aus „*purem stein- und felsen*“, so dass die Besitzer sich die Grundstücke gegenseitig schenkten. Den sauren Wein konnte man nur genießen, wenn die Witterung überhaupt landesweit einen „guten Jahrgang“ zuließ. So gab es in Holzgerlingen keinen Weinhandel, Wein wurde zum Eigenbedarf angebaut, wobei allerdings „der Zehnte“ abgeführt werden musste. Um dies zu umgehen, wurden 1802 [so die schriftliche Überlieferung] von Einzelnen die Rebstöcke ausgehauen und Gerste oder Klee gepflanzt. Strafanordnungen und die Auflage, die Weinberge wieder sorgfältig zu erhalten und zu bebauen, fruchteten nur wenig, und die „Wengeter“ bezeichneten dies als „Unverschämtheit“. Im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts letztendlich wurde der Weinbau zugunsten des Obstanbaus aufgegeben. 1817 war somit die Kelter entbehrlich und wurde vom Kameralamt für 620 Gulden an Conrad Binder verkauft. Im Oktober 1943 wurde die Kelter ein Opfer der Bomben.

## 10

### Das Pfarrhaus



Unverkennbar ist das ganze Kirchengelände mit seiner Umgebung früher eine beachtliche Verteidigungsanlage gewesen. Im Jahr 1139 erließ Papst Innocenz II. eine Bulle, [= besiegelte Urkunde] in der er die rücksichtslose Anwendung einer neu erfundenen Waffe zur Tötung von Menschen verurteilte, weil dadurch unsere Kultur ausgelöscht werden könnte. Die Waffe, die er ansprach, war die Armbrust. Die Furcht vor ihr erklärte das Bestreben, die mangelnde Verteidigung des Ortes durch die tiefgelegene Burg Kalteneck zu ergänzen mit der hochgelegenen Kirche.

Da aber der Kirchplatz noch überhöht wurde von einem 40 Meter nördlich davon gelegenen Hügel ist hier bald auch auf diesem ein starkes Befestigungswerk angelegt worden, das seit der Reformation das evangelische Pfarrhaus. Es ist mit Mauern umgeben, seine Wände sind im Erdgeschoss 1,20 Meter dick und tragen Schießscharten wie der Kirchturm. Nach dem Kieser'schen Bild von 1683 ist es sogar durch eine gemeinsame Mauer mit der Kirche umschlossen gewesen. Auf den ehemaligen Grundmauern ist im Jahr 1424 anstelle des ehemaligen Anwesens des Niederadels das jetzige Gebäude als fester Wohnsitz von Ministerialen errichtet worden und ist urkundlich mehrfach erwähnt als Verhandlungsstätte. Ein indirektes Zeugnis für eine Wehranlage bietet hier eine Urkunde aus dem Jahre 1296. Sie betrifft einen Rechtsstreit um den Klosterhof Ammern, der in Holzgerlingen von mehr als 20 Teilnehmern verhandelt wurde. Dass die Verhandlung in Holzgerlingen geführt wurde und nicht beispielsweise in Tübingen, was näher liegend gewesen wäre, zeigt zum einen, dass in Holzgerlingen geeignete Räumlichkeiten vorhanden waren, zum anderen, dass die an der Verhandlung Teilnehmenden sich wohl auch als Jagdgesellschaft im Schönbuch trafen. Seit der Reformation evangelisches Pfarrhaus erhielt es 1601 ein neues Dach und den Dachgiebel. Im 19. Jh. wurde es an der Südseite aufgestockt.

## 11 Mauritiuskirche

Der erste schriftliche Nachweis für eine Dorfkirche in Holzgerlingen stammt aus dem Jahre 1274. Zur Bestreitung der Kosten eines (letztendlich nicht zustande gekommenen) Kreuzzuges wurden die Ortsgeistlichen von wohlhabenden Pfründen verpflichtet, den Zehnten ihrer Einkünfte an das Bistum Konstanz abzuliefern. Somit ist anzunehmen, dass die Kirchengemeinde und die Kirche schon erheblich vor 1275 bestanden haben. Der älteste Teil der Kirche, der Turm dürfte aus der Zeit um 1100 stammen und hatte „Wehrcharakter“, war eine Verteidigungsanlage mit innen-liegender Kapelle. Den Grundriss des Kirchenschiffs, wohl aus der Zeit um 1250, bilden zwei nebeneinander liegende Quadrate, eine Form, die der romanischen Bauweise entspricht. Neben der eben verlaufenden Decke deuten noch mehrere Merkmale darauf hin, dass der Kirchenbau im romanischen Baustil errichtet wurde. Der Nachfolgebau des Turms ist um 1440 herum entstanden als Anbau an die Vorgängerkirche. Die älteste Abbildung findet sich auf der Kieser'schen Forstkarte von 1683. Damals war der Turm 6 Geschosse hoch, war jedoch um ein Stockwerk vermindert wurde, nachdem bei einem Gewitter der Blitzschlag und der darauf entstandene Brand enormen Schaden angerichtet hatte. (1769)

Der Chor, fast ebenso hoch wie die Kirche, ist in gotischen Stil im Jahr 1472 fertig gestellt worden. Sein Bau wurde finanziert durch Mechthild von der Pfalz, der Mutter von Graf Eberhard im Bart, zu deren Wittum die Pfarrei Holzgerlingen gehörte. Sie galt zu ihrer Zeit als Schwägerin des Kaisers zu den mächtigsten Frauen in Deutschland.



Der netzrippengewölbte Chor mit seinen vier Schlusssteinen

## 12 Beinerhäusle

Südlich des Turms ist es auf einem offenbar recht alten Steinsockel errichtet und stammt aus dem Jahr 1481. Auf dem Kieser'schen Bild ist es zwar nicht zu finden, doch weicht diese Darstellung auch in anderen Punkten ab und ist unvollständig.

Das Beiner- oder Totenhäusle diente zur Aufbewahrung der Knochen aus den aufgelassenen Gräbern und war eine Stiftung des Holzgerlinger Bürgers Ulrich Binder. Sein heutiges Aussehen mit dem Fachwerkgeschoss stammt aus jüngerer Zeit.

## 13 Altes Rathaus



Das 1945 von den Franzosen völlig zerstörte alte Rathaus war ein reiner Zweckbau: Schlicht, dreigeschossig in klassizistischer Form mit einem Glockentürmchen. Die Amtsräume umfassten auch ein Gefängnis, zudem war die Lehrerwohnung des Unterlehrers im Rathaus, und auch das „Kinderschule“ war dort untergebracht.

Erbaut in den Jahren 1833/34 beherrschte es die Ortsmitte direkt nördlich des Brunnens. Zuvor war 1822 das desolante alte Rathaus abgerissen worden, dem ein zähes Ringen um den geplanten Neubau vorausging: ‚Warum‘ und wenn schon, dann ‚Wie‘ und ‚Wo‘ erhitzte die Gemüter von Schultheiß, Gemeinderat und Bürgerausschuss.

## 14 Schulhaus von 1810



Ein großes Hemmnis für den Unterricht des Schulmeisters Balthasar Leichtle war das baufällige Schulhaus mit seiner viel zu kleinen Schulstube, in der die Kinder „zusammengedrängt sitzen und mehrere noch stehen müssen.“ 1810 ließ daher die Gemeinde um 4000 fl. Ein neues Schulhaus an der Südseite der Kirche errichten, das auch eine Lehrerwohnung erhielt.

Die Schule befand sich 1809 „in feinem Zustande in Hinsicht auf auswendig Buchstabiren, Lesen und Religions-Kenntnis, ist aber zurück im Rechnen überhaupt und im Schreiben besonders die Mädchen.“

Schulmeister Leichtle hatte im Sommer 96 Knaben und 126 Mädchen zu unterrichten, in die Winterschule gingen 100 Knaben und 131 Mädchen.

Teil 2 des Historischen Stadtrundgangs lesen Sie in Ausgabe 2/2007

### HINWEIS:

Der >HOLZGERLINGER BOTE< wird allen Lesern des Holzgerlinger Nachrichtenblattes als Beilage zugestellt. Außerdem erhalten die auswärts wohnenden Mitglieder des >Vereins für Heimatgeschichte< diese Beilage kostenlos zugestellt.